

Das biblische Prinzip der Selbstverleugnung

Regionaler Impulstag Bautzen #1

Datum:

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Vorstellung des Referenten

Regionaler Impulstag 2017: *Im Spannungsfeld von Selbstverleugnung und Genuss*

Was erwartet euch heute? Impulse. Ist ja ein Impulstag ☺

Die Vorträge gehören lose zusammen, bauen vielleicht auch ein bisschen aufeinander auf und sind dazu da, dass ihr euch selbst inhaltlich mit ihnen und ihre Thesen auseinandersetzt. Ich habe Themen mitgebracht, die gerade auf die ein oder andere Weise in meinem Kopf herumspuken. Und zugegebenermaßen... als ich das Thema dem Vorbereitungsteam vorgeschlagen habe, war mir selbst noch nicht ganz klar, was dabei rauskommen würde. Skripte auf Frogwords.

Kommen wir zu Vortrag Nr. 1: *Das biblische Prinzip der Selbstverleugnung*

Wo kommt der Begriff *Selbstverleugnung* her? Jesus hat ihn geprägt.

Lukas 9,23: Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach!

Was heißt es, als Christ zu leben? 1) Jesus nachfolgen (also so leben, wie er gelebt hat, dahin gehen, wohin er mich führt, Gemeinschaft mit ihm haben) 2) täglich mein Kreuz auf mich nehmen (täglich so leben wie einer, der mit diesem, seinem Leben abgeschlossen hat, nichts vom Leben erwarten als den Tod) und 3) mich selbst *verleugnen*.

Selbstverleugnung gehört also – laut Jesus – zu den unverzichtbaren Voraussetzungen des geistlichen Lebens. Und trotzdem glaube ich, dass wir uns ganz selten darüber Gedanken machen, was es bedeutet, sich selbst zu verleugnen.

Das hat wenigstens folgende Gründe.

1. Wir sind eine Generation von Christen, die sich grundsätzlich nicht all zu viele Gedanken über die Bibel macht. Was das durchschnittliche Bibelwissen angeht, dürften wir uns im Moment kirchengeschichtlich unter wirklich bekehrten Gläubigen auf einem Allzeit-Tiefststand

befinden. Was würde ich dafür geben, wenn Gläubige so viel Zeit mit Gebet und der Bibel verbringen würden, wie sie mit Hobbies, Serien und a-Sozialen Medien zubringen. Tja, aber gegen Götzendienst kann man halt wenig machen. ... Punkt 2

2. Unser Denken und damit unser Verhalten ist viel mehr vom Zeitgeist infiziert als uns das lieb ist. In unseren Gemeinden ist Bekehrung ein meist zutiefst intellektueller Prozess (Annehmen von Wahrheiten), der uns nur ganz selten in eine existentielle Beziehung mit Jesus führt. Ganz praktisch leben wahrscheinlich die meisten evangelikalischen Christen in Deutschland nicht mehr als ein deutsches Durchschnittsleben mit einem christlichen Anstrich.

Und eine Folge davon ist, dass man die Werte unserer Kultur nicht genug hinterfragt. Wir stehen am Anfang des 21. Jahrhunderts in einer Kultur, die den Menschen vergötzt. Aus der Philosophie des Existentialismus haben Psychologen wie William James, Erich Fromm, Alfred Adler oder Abraham Maslow eine ganze Reihe von Denkkonzepten abgeleitet, die heute tief in unserer Kultur verankert sind. Allen diesen Konzepten ist eines zu eigen. Sie drehen sich ausschließlich um den Menschen und nicht mehr um Gott. Weil es Gott nicht gibt, also der Mensch allein ist, macht er sich zum Maß aller Dinge.

Während Jesus in der Bergpredigt (Matthäus 5,4) die *Armen im Geist* glückselig heißt, also den Menschen, der sich seiner Nichtigkeit, Hilflosigkeit, Abhängigkeit und Erlösungsbedürftigkeit zutiefst bewusst ist, der als Bettler vor Gott steht, feiert das 20. Jahrhundert den Menschen in seiner Großartigkeit, Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und Selbständigkeit.

Dieses neue, unbiblische Denken wird von Begriffen getragen, die vielleicht auch in unseren Ohren positiv gefüllt sind, obwohl sie biblisch hinterfragt, zutiefst antigöttlich und heidnisch sind. Ich denke an Begriffe wie: Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, Selbstverwirklichung, Selbstakzeptanz, Selbstliebe...

Diese Begriffe – und es gibt mehr davon – transportieren die Idee, dass *ich* wichtig bin, dass es mich, mein *Selbst* gibt, dem ich einen Wert geben, auf das ich vertrauen, das ich verwirklichen, annehmen oder lieben muss. Und wehe wenn nicht! Dann verspiele ich ein zufriedenes Leben und riskiere im schlimmsten Fall eine psychische Erkrankung.

Die Botschaft der Welt lautet: Leben besteht darin, die Bedürfnisse meines *Selbst* zu erkennen und zu stillen. Weiter weg von der Wahrheit könnte das Denken kaum mehr sein. Aber das wird uns suggeriert! Und das wird geglaubt!

Wie gelingt Leben? Wirf einen kurzen Blick auf amazon.de! An wen muss

ich glauben? An mich! Du musst deinen Selbstwert stärken, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein entwickeln, innere Kraft freisetzen, dein *höheres Selbst* entdecken. Glaube an *dich*, dann wirst du es in der Welt zu etwas bringen! Das ist die Botschaft, die uns aus jedem Ratgeber, jeder Fernsehserie, aus Facebook und von jedem Werbe-Plakat entgegenschlägt. Versprochen wird uns Glück, Freude, Segen, ein Leben im Überfluss ohne Angst voller guter Entscheidungen... merkt ihr etwas: Es sind fast dieselben Verheißungen, die uns auch Jesus gibt. Nur der Weg dahin ist ein ganz anderer. Auf der einen Seite: Verwirkliche dich selbst, packe dein Leben an, steh zu dir selbst, traue dich *nein* zu sagen und *deine* Bedürfnisse ernst zu nehmen... auf der anderen Seite: Stirb mit Jesus am Kreuz! Akzeptiere, dass du ein Bettler bist, ein Sklave ohne Rechte, ein Wurm ohne Wert.

Die Welt ermutigt uns dazu, allen zu zeigen, wer wir sind. Poste, was du hast: „Ich und mein neuer Tennisschläger“ „Schaut her, ich bin im Urlaub, unter Palmen, kann ich mir leisten!“ Die Werbung will uns einreden, dass wir etwas *verdient* haben: „Gönne dir den 55 Zoll, ultra HD-Fernseher!“ „Lasst uns von unseren Erfolgen reden, zeigen, wer wir sind und was wir haben...“ Selbstvermarktung, Selbstdarstellung darauf kommt es an. Für Scheitern, Buße und Gnade... dafür ist sehr wenig Platz im Leben.

Das Selbst steht im Zentrum. Und mit ihm kommt der Egoismus.

Und der versteckt sich gern hinter anderen Begriffen: *Rassismus* – einfach nur weil ich zu einer Rasse gehöre, deshalb ist sie die beste! *Sexismus* – weil ich ein Mann bin, deshalb sind Männer den Frauen überlegen! *Nationalismus* (im Gegensatz zu Patriotismus) – weil ich Deutscher bin, deshalb sind wir die Besten! *Team-Spirit* - weil ich Hertha-BSC-Fan bin (bin ich nicht!), deshalb sind wir die Besten (trotz Platz 11!). Ich könnte noch mehr Beispiele¹ bringen... Immer geht es darum, dass *wir* der einzige objektive Standard sind. Etwas muss das Beste sein, weil es „meins“ ist und ich bin das Zentrum!

Aber natürlich zeigt sich die Beweihräucherung und die Verehrung des Selbst noch an vielen anderen Stellen.

Neid: Ich bin erst zufrieden, wenn ich (!) etwas habe. Ich kann mich nicht daran freuen, dass jemand anders etwas hat.

Zorn: Wie oft bin ich zornig, ärgerlich, weil ich glaube, dass ich Rechte habe, erwarten darf, dass man angemessen mit mir umgeht, hören will, wie man mich feiert oder wenigstens sich bei mir bedankt!

Angeberei und Namedropping: Wie oft stellen wir durch etwas Übertreibung sicher, dass wir auch wirklich die Anerkennung bekommen, die wir verdienen? Oder wir lassen in eine Gespräch die Namen von

¹ Schule, Partei, Kirche

bekannten Persönlichkeiten einfließen, mit denen wir schon Kontakt hatten. „Ja, schon damals als ich bei meiner persönlichen Audienz beim Dalai Lhama saß, habe ich mir gedacht...“ Bloß nicht übersehen werden!

Selbstmitleid: „Schaut her, wie schlecht es mir geht!“ Natürlich könnten wir uns auch mit Menschen beschäftigen, denen es noch schlechter als uns ergeht, oder wir könnten uns darüber freuen, dass uns nicht Schlimmeres getroffen hat – verdient hätten wir es nämlich (vgl. Esra 9,13)! – aber hey, wo bleiben da wir?

Wer im Zentrum steht, der regt sich ganz leicht über die Fehler anderer auf und hat gleichzeitig in meinem Augen völlig unrealistische Erwartungen. Wisst ihr wie leid ich es bin, wenn mir jemand sein Leid klagt, das tatsächlich darin besteht, dass er letzten Sonntag als er reinkam, von niemandem begrüßt wurde? Ich kann verstehen, dass du darunter leidest, dass sich letzte Woche niemand durch dich bekehrt hat – das geht mir auch so – aber „es hat mich keiner begrüßt“? Ehrlich, das ist dein *Problem*?

Oder denken wir an Unzufriedenheit bzw. Undankbarkeit: Bist du manchmal mit deinem Leben unzufrieden? Warum? Was meinst du, dass dir zusteht? Ein besserer Computer, ein liebevollerer Ehemann – oder überhaupt ein Mann, der sich für dich interessiert? – , keine Migräne, Kinder, die nicht streiten, nettere Arbeitskollegen oder doch mal ein Urlaub, etwas weiter weg? Klar sagt die Bibel, dass *Gottseligkeit mit Genügsamkeit* ein großer Gewinn ist, dass wir zufrieden sein sollen, wenn wir Nahrung und Kleidung haben (1Timotheus 6,6-8) oder dass Gott weiß, was wir brauchen (und es uns gibt) und wir uns nicht wie die Heiden sorgen sollen (Matthäus 6,25-33), aber ganz ehrlich... ist es wirklich so, dass wir unser Kreuz aufnehmen und hier auf der Erde wirklich nichts mehr erwarten, weil wir eigentlich schon tot, mit Christus gestorben sind²?

Es gäbe noch viel mehr Bereiche, in denen sich das aufgeblasene Ich zeigt, das so gar keine Lust auf Selbstverleugnung hat, sondern im Mittelpunkt stehen will. Da ist die Angst vor dem, was andere von mir denken (während man sich nicht so viel Gedanken darüber macht, was Gott über einen denkt), da ist die Abhängigkeit von den eigenen Gefühlen (als ob mein Fleisch wüsste, was gut für mich ist und die Bibel nicht ganz klar dem Geist die Führungsrolle zuweist), da ist der desaströse Umgang mit Schicksalsschlägen (haben wir wirklich vergessen, dass alles seine Zeit hat – mal geht es rauf und mal runter – und wir ein Leben des Leids und der Nichtigkeit führen?), da ist der Mangel an Gottesfurcht oder eine unglaubliche Unwilligkeit, sich von den Ältesten – oder von Leuten, die sich in der Bibel wirklich besser auskennen und geistlich fitter sind – etwas sagen zu lassen.

² Der Gag: Ich schreibe diese Zeilen auf Teneriffa, während ich mit Meerblick in meinem Hotelzimmer stehe und etwas Rosé trinke... irgendwie verrückt! Wie soll man es schaffen, dass dieser Luxus einem nicht das Herz verdreht!

Immer und immer wieder steht uns das Selbst im Weg.

Und das, was ich hier beschreibe, ist die Realität, mit der ich als Ältester konfrontiert werde. Persönlich glaube ich, dass ein Mangel an Selbstverleugnung das größte Problem ist, das ich in der Seelsorge vorfinde. Die meisten Seelsorgefälle wären wahrscheinlich überhaupt keine Fälle, wenn sich die Betroffenen ein bisschen weniger wichtig nehmen würden. Oft klagt mir jemand sein „Schicksal“ und der erste Impuls, der mir kommt, ist der: „Stirb doch einfach! Hör doch einfach mal auf, dich und deine Pseudobedürfnisse so ernst zu nehmen! Werde doch mal ein bisschen mehr wie Jesus! Versuch doch mal, andere höher zu achten als dich selbst!“

Jetzt denkst du vielleicht: „Jürgen, aber ist es nicht so, dass ein Mensch ein gesundes Selbstwertgefühl braucht? Spricht nicht auch die Bibel davon, dass wir uns selbst lieben sollen?“

Gern wird dann auf Markus 12,29-31 verwiesen.

Markus 12,29-31: Jesus antwortete ihm: "Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist ein Herr; 30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft!" 31 Das zweite ist dies: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" Größer als diese ist kein anderes Gebot.

Und das Argument geht etwa so: Ich soll meinen Nächsten lieben und deshalb muss ich es erst lernen, mich selbst zu lieben. Aber das steht nicht da! Die Stelle geht überhaupt nicht davon aus, dass irgendein Mensch ein Defizit darin hat, sich selbst zu lieben! Vielmehr geht es Jesus darum das Maß unserer Selbstliebe zu nehmen und auf die Nächstenliebe zu übertragen. Nirgendwo geht die Bibel davon aus, dass wir ein Problem damit haben, uns selbst zu lieben. In Markus 12 haben wir es nicht mit drei Geboten – liebe Gott, deinen Nächsten und dich selbst – zu tun, sondern nur mit zwei. Liebe Gott und deinen Nächsten. Punkt. Und wenn du wissen willst wie viel Liebe dein Nächster verdient; so viel wie du für dich selbst instinktiv empfindest. Jeder liebt sich. Das ist der Grund dafür, dass wir uns warm anziehen, wenn uns kalt ist, wir morgens frühstücken oder uns die Haare kämmen.

Epheser 5,29: Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde.

Biblische betrachtet ist die Liebe zu uns selbst – obwohl völlig normal - gleichzeitig eine Last, weil sie uns davon abhält, den Nächsten so zu lieben, wie er es verdient.

Achtung: Es gibt ein zu geringes Selbstwertgefühl, aber es gibt nicht zu

wenig Selbstliebe. Genau genommen ist es sogar so: Wenn uns ein geringes Selbstwertgefühl belastet, dann doch nur deshalb, weil wir uns selbst so sehr lieben! Wenn ich in den Spiegel schaue und mir denke: „Man ich müsste echt abnehmen, ich sehe aus wie ein Fettkloß!“ Wenn dieser Gedanken meinem Selbstwertgefühl zusetzt, dann doch nur, weil ich mich liebe. Würde ich mich hassen, dann würde ich denken: „Super, ich bin hässlich!“, aber weil ich mich liebe, deshalb will ich gut aussehen. Selbstliebe ist angeboren! Selbstliebe ist nichts, was wir aufbauen müssen, wir müssen sie überwinden. Deshalb spricht Jesus davon, dass wir uns selbst verleugnen sollen!

Weißt du, was du tun solltest, wenn du ein geringes Selbstwertgefühl hast? Freu dich dran! Genieße es, solange du kannst. Denn wenn du wirklich gering von dir denkst, dich selbst nicht ernst nimmst, sprich: demütig bist, dann wird Gott dich erhöhen und dann fangen die Probleme schon von alleine an. Ein geringes Selbstwertgefühl ist oft nicht mehr als realistisch. Und uns so sehen, wie wir sind ist nicht schlimm!

Psalm 22 beschreibt die Gedanken des Messias am Kreuz.

Psalm 22,7: Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.

So empfindet Jesus sein Leben. Und wenn du auch manchmal denkst: „Mich mag keiner; ich bin der „Arsch vom Dienst“..“ vielleicht trifft dein Empfinden nur ganz genau die Realität. Keiner mag dich. Wir folgen einem Herrn, der kein Problem damit hatte, sich wie ein Wurm zu fühlen. Und wenn Jesus das von sich sagt, was ist dann so schlimm daran, dass ich das auch von mir denke. Aber Achtung, ich muss das wirklich auch glauben! Wenn Paulus von sich spricht, dann nennt er sich u.a. ein *Narr um Christi willen* (1Korinther 4,10), *Unrat* und *Abschaum* (1Korinther 4,13) und er meint das so. Er beschreibt seine Erfahrungen und er hat irgendwie kein Problem damit. Denn problematisch ist ein geringes Selbstwertgefühl nur für den, der sich liebt. Aber stell dir vor, du wärest mit Christus gestorben! Und könntest denken: „Ganz realistisch: Ich bin Wurm, Abschaum der Welt, ein Christus-Narr... mein Lebenskonzept ist ultra-aggro-anti zu allem, was in der Zeitung steht! Und das ist gut so!“

Solange mein aufgeblasenes Ego nicht mit Christus am Kreuz gestorben ist, so lange will es etwas darstellen, seiner angeborenen Selbstliebe frönen und alles daransetzen, bloß nicht sein eigenes Leben zu verlieren. Aber was sagt Jesus?

Johannes 12,24.25: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren.

Was ist die biblische Botschaft vom Selbstwert? Matthäus 5,4 haben wir schon betrachtet. Glück fängt da an, wo ich von mir selbst nicht hoch denke. Errettung übrigens auch!

Lukas 18,9-14: 9 Er sprach aber auch zu einigen, die auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien, und die Übrigen verachteten, dieses Gleichnis: 10 Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer¹ und der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die Übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe. 13 Der Zöllner aber stand weitab und wollte sogar die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, im Gegensatz zu jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Der Pharisäer hat definitiv kein Problem mit seinem Selbstkonzept oder mit einem Mangel an Selbstwertgefühl. Der Zöllner schon. Aber der wird gerettet!

Römer 7,18a: Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt;...

Das ist die Realität: In mir als Mensch steckt nichts Gutes! Die Bibel ermutigt uns nirgends dazu, einen höheren Selbstwert zu bekommen. Wir werden aufgefordert, Gott mehr wertzuschätzen, aber nicht uns selbst. Das ist ja auch nicht nötig, denn wir werden damit geboren, dass wir glauben, das Zentrum unseres Leben zu sein.

Deshalb will Jesus, dass wir uns selbstverleugnen. Da wo es vorher um mich ging – ich, mir, meiner, mich – da muss es jetzt um Jesu Regentschaft in meinem Leben gehen.

Markus 8,34: Und als er die Volksmenge samt seinen Jüngern herzuggerufen hatte, sprach er zu ihnen: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!

Was ist der biblische Gegenentwurf zum Selbstwert. In Philemon 6 bitte Paulus für Philemon

Philemon 6: dass die Gemeinschaft deines Glaubens wirksam werde in der Erkenntnis alles Guten, das in uns im Hinblick auf Christus ist.

In Römer 7,18 haben wir gelesen, dass nichts Gutes in uns ist. Hier spricht Paulus vom Guten, das in uns ist „im Hinblick auf Christus“. *Im Fleisch*, d.h. aus uns selbst heraus, steckt nichts Gutes in uns. Aber Gott hat Gutes in uns hineingelegt, weil wir in Christus, sind, weil wir Christen geworden sind. Wir dürfen ganz realistisch akzeptieren, wer wir sind und wie sehr Gott uns begabt hat, aber das ist nicht Selbstwert! Das ist Christus-Wert!

Und jetzt kommen wir zu einem ganz heiklen Punkt. Evtl. schlachte ich jetzt eine heilige Kuh. Es ist modern geworden, von unserer *Identität in Christus* zu reden. Davon, wer *wir* in Christus sind. Und nach allem, was ich bis jetzt gesagt habe, habe ich tatsächlich Angst, dass sich bei uns – quasi durch die Hintertür – der Gedanke einschleichen könnte: „Also grundsätzlich bin ich ein Niemand, aber in Christus bin ich wer!“ Und plötzlich gibt es mich mit meinen Bedürfnissen und meinen Rechten und meinen Ängsten und meinen emotionalen Grenzen... und was auch immer sonst noch... plötzlich gibt es *mich* wieder. Nicht mehr Abschaum, nicht mehr Unrat, nicht mehr Wurm!

Passt an dieser Stelle bitte auf! Wenn wir uns darüber Gedanken machen, wer wir *in Christus* sind, dann ist der Fokus alles entscheidend. Und der Fokus drückt sich manchmal in der Sprache aus. Deshalb mag ich nicht so gern davon sprechen, wer *ICH in Christus* bin, sondern lieber, wer *Christus in mir* ist. Seht ihr den Fokus? Wenn ich darüber nachdenke, wer ich in Christus bin, dann denke ich über mich nach. Aber das steht nicht in der Bibel. Nirgends in der Bibel geht es darum, dass wir darüber nachdenken, wer *wir* sind. Es geht um Jesus. *Ihn* sehen und *ihn* erkennen, das ist ewiges Leben! (Johannes 17,3) Es ist und bleibt völlig wurscht, wer ich bin!

Schaut euch an, was Mose sagt, als er Gott am Horeb begegnet. Gott spricht aus dem brennenden Dornbusch heraus und beauftragt Mose damit, das Volk Israel aus Ägypten herauszuführen. Und was sagt Mose?

2Mose 3,11: Mose aber antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Söhne Israel aus Ägypten herausführen sollte?

„Wer bin ich!“ DAS ist die *falsche* Frage! Und wisst ihr, was Gott tut? Oder schauen wir uns zuerst an, was er nicht tut: Er baut nicht sein negatives Selbstbild auf! Er flößt ihm auch keine Extra-Portion Selbstvertrauen ein! Er wirft ihm nicht vor, dass Mose durch 40 Jahre Ziegenhüten in der Wüste so demütig und realistisch geworden ist. Gott sagt auch nicht: „Mose, du musst verstehen, wer du in mir bist!“ Nichts von alledem! Und warum? Weil es im geistlichen Leben überhaupt keine Rolle spielt, wer wir sind! Gott kann durch Eselinnen sein Reich bauen! Alles dreht sich im geistlichen

Leben genau um einen Punkt (bitte merkt euch den): *Wer ist mit uns*. Das ist das Entscheidende. Das ist Gottes Antwort.

2Mose 3,12a: Da sprach er: Ich werde ja mit dir sein.

Gottes Antwort auf ein niedriges Selbstwertgefühl besteht nicht darin, dass er uns zeigt, wer wir in Christus sind, sondern wer mit uns ist. Immanuel – Gott mit uns. Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters (Matthäus 28,20) - das ist Gottes einzige Antwort auf die Nichtigkeit des Lebens!

Vermutlich regt sich doch noch etwas Widerstand bei dem ein oder anderen. „Jürgen, wir sind Auserwählte geliebte Kinder, Botschafter Gottes, königliche Priester, Heilige, Gerechte, Erlöste... usw. das gibt uns doch einen Wert!“ Was, wenn ich sagen würde: Nein! Ich weiß nicht, wo in der Bibel stehen sollte, dass wir dadurch „wertvoller“ werden, dass uns Gott einen Job gibt oder dass das, was Jesus getan hat, unverdienter Weise uns zugerechnet wird.

Jesus ist der Auserwählte Gottes (Jesaja 42,1) und als Christ teile ich seine Auserwählung, Jesus ist der Geliebte des Vaters (Matthäus 12,18) und als Christ teile ich die Zuneigung des Vaters, Jesus ist der Gerechte (1Petrus 3,18) und als Christ teile ich seine Gerechtigkeit... ich könnte immer so weitermachen. Wenn ich zwei Tickets für den Himmel habe, aber nur eines brauche und dir das zweite schenke, dann macht das mit deinem Wert gar nichts. Was wir geschenkt bekommen, steigert nicht unseren Wert. Jobs tun das auch nicht.

Jesus sagt etwas zu uns, wie wir damit umgehen sollen, dass er uns seinen Botschaftern und Priestern oder zu Überwindern gemacht hat:

Lukas 17,7-10: Wer aber von euch, der einen Sklaven hat, der pflügt oder hütet, wird zu ihm, wenn er vom Feld hereinkommt, sagen: Komm und leg dich sogleich zu Tisch? [8](#) Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Richte zu, was ich zu Abend essen soll, und gürte dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe; und danach sollst du essen und trinken? [9](#) Dankt er etwa dem Sklaven, dass er das Befohlene getan hat? Ich meine nicht. [10](#) So sprecht auch ihr, wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.

Ich soll von mir wie ein Sklave denken. Unnütze Sklaven. Da bleibt kein Raum für einen *Wert*. Dass Gott uns belohnt und uns für unseren Einsatz auch noch beschenken will ist pure Gnade! Wir haben kein Recht darauf!

Diese Haltung findet sich bei Hiob wieder, wenn er als Gerechter am Ende seiner Auseinandersetzung mit Gott nur sagen kann: „Darum verwerfe ich mein Geschwätz und bereue in Staub und Asche.“ (Hiob 42,6) Auch wenn

uns das komisch vorkommt, aber das sind wir vor Gott: Schwätzer. Mehr haben wir nicht drauf. Nie!

Paulus hat Recht, wenn er in Galater 6,3 vor Selbstbetrug warnt:

Galater 6,3: Denn wenn jemand meint, etwas zu sein, während er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst.

„Ja, aber Jürgen, was ist mit Galater 6,4? Da steht doch was von *Ruhm!*“

Galater 6,4: Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk, und dann wird er nur im Blick auf sich selbst Ruhm haben und nicht im Blick auf den anderen;

Kein Problem! Wenn ich eine gute Predigt halte und du kommst zu mir und sagst, mir, dass sie gut war, dann werde ich das gern hören. Grundsätzlich bedeutet es aber recht wenig, denn 1. nicht dein oder mein Urteil zählt, sondern Gottes Urteil, der auch verborgene Motive ans Licht bringen wird (1Korinther 4,3-5) und 2. selbst wenn die Predigt wirklich gut war, dann hat Gott Ideen, gute Bücher, Gesundheit, Begabung, Zeit für die Vorbereitung, Bewahrung und vieles mehr geschenkt, um sie zu ermöglichen.

1Korinther 4,7b: ... Was aber hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber auch empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?

Johannes 3,27.30: Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts empfangen, auch nicht eins, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben... Er muss wachsen, ich aber abnehmen.

Jesus muss wachsen. Wenn er groß rauskommt, dann ist alles gut. Und das sagt die Person, von der Jesus sagt, dass sie – rein menschlich betrachtet – die bedeutendste Person ist, die je gelebt hat (vgl. Lukas 7,28; Matthäus 11,11). Wenn einer sich auf seinen Dienst hätte etwas einbilden können, dann Johannes der Täufer! Donald Trump, Kim Yong-Un oder Bill Gates sind kleine Lichter gegen ihn. Aber sein Fokus ist Jesus! Allein Jesus!

Und deshalb behaupte ich: Eine gute Predigt gibt mir keinen *Wert*. Ich will und kann nicht mehr als ein unnützer Knecht sein, der seinen Job erledigt. Mehr nicht. Ist das nicht unglaublich befreiend? Das Buch Prediger spricht von der Nichtigkeit des Lebens, davon, dass alles seine Zeit hat, dass Zeit und Geschick alle trifft, dass wir nicht wissen, was morgen sein wird, dass das Leben als Ganzes geheimnisvoll, fremd und oft genug unglaublich ungerecht ist... und dass uns das nicht bekümmern muss. Wir müssen einfach nur mit Gott leben. Nicht: Wer bin ich? Sondern: Wer ist mit mir? Egal, wohin mich meine Lebensreise bringt. Ob mir mein Leben gefällt oder nicht. Ob ich als Sieger mit der Blondine im Arm in den Sonnenuntergang

reite oder ob ich den Frosch küsse und er bleibt Frosch. Es spielt keine Rolle!

Ich glaube, das ganze Gerede um „Wert“ spielt nur für die Menschen eine Rolle, die den falschen Fokus im Leben haben. Die auf sich schauen, statt auf Jesus. Die mehr Interesse daran haben, wer sie sind, als wer mit ihnen geht.

Heiden drehen sich um sich selbst. Christen leben, um im Leben und im Sterben Gott zu verherrlichen³.

Wo kommt es her, dass wir so viel über unseren „Wert“ nachdenken, dass wir überhaupt etwas sein wollen. Nirgends spricht Jesus davon, dass er unser Selbstwertgefühl steigern möchte oder uns Selbstvertrauen geben will oder Selbstachtung...

Nicht der Wert macht uns frei, sondern die Wahrheit. Es ist wahr, dass wir geliebt, erlöst, auserwählt usw. sind. Und natürlich darf uns dieses Wissen froh machen. Wir brauchen diese Wahrheiten, wenn der Teufel uns aufs Glatteis führen will. Diese Wahrheiten sind Waffen im geistlichen Kampf, aber sie können auch dazu führen, dass wir hochmütig werden und zu viel über uns nachdenken und den Fokus verlieren, wegblicken von Jesus auf das, was wir in ihm sind, statt auf ihn in uns.

Und nun kommen wir abschließend noch einmal zu Lukas 9,23

Lukas 9,23: Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach!

Was heißt es konkret, sich selbst zu verleugnen?

1. Ich höre auf, mir selbst zu gefallen, d.h. ich drehe mich nicht mehr um mich selbst. Es sind nicht mehr meine Bedürfnisse, Rechte oder Wünsche, die mich bestimmen.

Römer 15,1: Wir aber, die Starken, sind verpflichtet, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen.

Philipper 2,4.5: ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen! [5](#) Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war,

2. Ich höre auf, mich um meine Sorgen zu drehen und fange an, mich um Gottes Reich zu drehen und wirklich darauf zu vertrauen, dass Gott mir das gibt, was er meint, dass ich brauche.

³ Vgl. 2Korinther 11,30, wo Paulus, gezwungen mit seinen Erfolgen anzugeben, sich den „Zeichen seiner Schwachheit“ rühmen will. Wenn wir schon zeigen müssen, was wir draufhaben, dann dürfen wir mit den Momenten angeben, in denen wir ganz besonders komisch aussehen, um zu zeigen, dass nicht wir sondern Gottes Gnade dafür verantwortlich ist, dass wir so viel erreicht haben.

Matthäus 6,25a.33: Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt! ... Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.

3. Ich bin völlig damit zufrieden, ein unnützer Knecht zu sein und höre auf damit, mein Leben „wertvoll“ machen zu wollen oder ihm einen Sinn geben zu wollen. Ich freue mich an dem, was ich habe und bin, nutze die Chancen, die Gott mir gibt, um sein Reich zu bauen, bin fleißig und klug, aber ich überlasse es Gott mein Leben zu führen

Prediger 9,7.9.10a: Geh hin, iss dein Brot mit Freude und trink deinen Wein mit frohem Herzen! Denn längst hat Gott Wohlgefallen an deinem Tun... Genieße das Leben mit der Frau, die du liebst, alle Tage deines nichtigen Lebens, das er dir unter der Sonne gegeben hat, all deine nichtigen Tage hindurch! Denn das ist dein Anteil am Leben und an deinem Mühen, womit du dich abmühst unter der Sonne. Alles, was deine Hand zu tun findet, das tue in deiner Kraft!...

Hinweis Predigtreihe Prediger

4. Ich habe – trotz Punkt 3 – in gewisser Weise mit diesem Leben abgeschlossen. Ich will nicht mehr als *ich* leben, sondern Jesus Raum geben dafür, dass er durch mich hindurch lebt. Ich will sein Leben imitieren und inkarnieren. Mit diesem Punkt schliesse ich ab, weil ich im zweiten Vortrag noch mehr darauf eingehen werde

Fazit: Falsche Definition von „Selbstverleugnung“ = etwas weniger konsequent im Zeitgeist mitschwimmen. Statt alle Energie für das Aussehen, den Genuss, die Familie, den Urlaub, die Zerstreung oder den beruflichen Erfolg einzusetzen, lassen wir noch Raum für Gottesdienst, einen Hauskreis und etwas Stille Zeit. Wir holen nicht 100% aus dem Leben raus, was es zu bieten hat, sondern nur 80% und die Differenz nennen wir dann „Selbstverleugnung“.

Ich glaube, dass das nicht stimmt. Selbstverleugnung hat damit zu tun, dass ich nicht mehr für mich lebe, sondern Jesus in mir lebt.

Galater 2,19b.20: ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir

Pause